

Kulturhauptstädte- zwischen medialer Konstruktion und Motor zur Urbanität?

Udo W. Häberlin; Mihai Hasegan

Seit 1985 erhebt die EU "alle Jahre wieder" mindestens eine Stadt in die Liga der europäischen Kulturhauptstädte. Nach dem Rotationsprinzip kann jedes Mitgliedsland eine Kulturhauptstadt vorschlagen, und so soll das Netz der punktuellen kulturellen Ereignisse zu einer europäischen Identität heranwachsen. Dies versuchten bisher 32 Städte, die diesen Titel trugen (u.a. Athen, Florenz, Amsterdam, Berlin, Paris, Weimar und Graz). Somit konnten bisher viele Regionen an der Aufmerksamkeit des inzwischen 27 Mitglieder und rund 493 Millionen Menschen umfassenden Staatenbunds partizipieren.

Es wurden kulturelle Leuchttürme produziert, die nationale Höhepunkte mit möglichst internationaler Strahlkraft werden sollen. Dies kann als Versuch gesehen werden, möglichst nachhaltige, langfristige Modelle für andere urbane Regionen in Europa hervorzubringen. Da im Laufe der Jahre die Beliebtheit des Ereignisses gewachsen ist, haben auch kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Faktoren, nicht zuletzt die große Anziehungskraft auf Touristen, an Bedeutung gewonnen. Ein aktuelles Beispiel soll dies verdeutlichen:

Nach dem Sprichwort *Audaces fortuna iuvat* (dem Wagemutigen hilft das Glück) bewarb sich Sibiu, eine Stadt nahe dem geographischen Mittelpunkt Rumäniens, noch bevor diese Nation Mitglied der EU wurde.

Die Historie der Stadt beginnt freilich viel früher. Vorbote der europäischen Bildungs-Politik ist der Aufklärer Samuel von Brukenthal (1721-1803). Der Jurist, Diplomat, Philosoph, Freimaurer, Guvernator und Kunstliebhaber, ein historischer Trendsetter für ganz Siebenbürgen, verhalf Sibiu /Hermannstadt zum Corporate Branding im multikulturellen Kontext und begründete das "Louvre des Ostens". Er hat die Massen von der Bedeutung von Kultur überzeugt - frei nach dem Motto "Durch Kultur zur Macht", wie es über einem Schulportal im Landkreis Sibiu steht. Schon zu seinen Lebzeiten hat er die Tore des "Palace" für die Öffentlichkeit aufgesperrt.

Die Mehrheit der 170.000 EinwohnerInnen ist orthodox (Protestanten und Katholiken machen nur 4% aus). 25% der Bevölkerung sind über 50 Jahre alt, 18% haben eine höhere Ausbildung. Die interkulturelle Harmonie zwischen verschiedenen Personengruppen hat lange Tradition: Schon die erste urkundliche Nennung des Hermannstädter Gebiets aus dem Jahr 1191 bestätigt die Existenz einer deutschsprachigen Gemeinde im rumänischen Siebenbürgen. Sächsische Kolonisten waren von den ungarischen Regenten ins Land geholt und mit weitreichenden Privilegien ausgestattet worden. Sibiu sieht sich als eine politisch-administrative Symbiose. Seit 15 Jahren findet regelmäßig ein Theaterfestival von internationalem Ruf statt: 60 Stücke pro Tag, 14 Tage lang.

Mit diesem Potential stellt Sibiu heuer eine sehr gute Auswahl dar, und erfüllt als Auftakt Rumäniens in der EU bestens das „Ziel der Annäherung der Völker Europas“. Was die regionalen Investitionen und deren nachhaltige Wirkung anbelangt, kann man auf die kommende Evaluation gespannt sein.

Damit auch künftig alle Jahre wieder einer Stadt die Freuden der Kulturhauptstadt beschieden sind, sollen nächstes Jahr Liverpool (Vereinigtes Königreich) und Stavanger (Norwegen) Austragungsort der Europäischen Kulturmaschine sein. 2009 sollen Linz (Österreich) und Vilnius (Litauen) wohl den Imagewandel von einer fordistischen zu einer postfordistischen Industriestadt zelebrieren. 2010 geht die "Glückskarte" dann an Pécs/Fünfkirchen (Ungarn) und Essen (stellvertretend für das deutsche Ruhrgebiet). Die deutsche Region an der Ruhr hatte schon auf der Internationalen Bauausstellung 1988-99 einen riesigen Imagewandel hin zu einem neuen, nämlich regionalen Konzept vollzogen. Aus dieser Erfahrung wird nun die im Aufbruch stehende Metropole einen kreativen Umgang mit Problemen angehen. Hier sollen grundlegende Lösungen für die Probleme des gesellschaftlichen Strukturwandels (schrumpfende Städte, kulturelle Diversität und Migration, die Konsequenzen der (ver)alternden Gesellschaft) gefunden werden. Die Kulturhauptstadt Essen/Ruhr könnte eine Metropole neuen Stils darstellen: RUHR.2010 präsentiert nicht eine Hauptstadt, sondern eine regionale Gemeinschaft von 53 Städten. „Das Ruhrgebiet atmet nicht mehr Staub, sondern Zukunft.“ (Adolf Muschg)



Mit vier Zukunftsfragen will diese Region Vielfalt und die Authentizität der Kultur prägen. So beinhalten die Themenschwerpunkte: die urbane Herausforderung, die eine unfertige polyzentrische Stadt braucht; Offenheit für neue Formen von Urbanität; künstlerische Triebfedern für den Wandel in der Region (ästhetische Erlebnisse ohne Grenzen). Neu soll die Einbindung kreativer Milieus und deren Kreativwirtschaft im Gesamtkonzept von künstlerischen und kulturellen Innovationsprozessen und deren Bedeutung als Antriebskräfte für technologische und ökonomische Innovationsprozesse sein. Auch das Thema "Migration" als eine der größten Herausforderungen für die Zukunft der europäischen Stadt wird behandelt, so sollen Spuren der Migrantenkulturen mit ihren schöpferischen Kräften gesucht und Lösungen gefunden werden.

So liefern die „Capitals of Culture“ kommunale oder regionale Antworten auf verschiedenste gesellschaftspolitische Fragen wie die nach dem demografischen Wandel, nach europäischer Mobilität von Wissen, Gütern und Menschen, sowie deren Mobilität und Fluktuation.

<http://www.sibiu.ro/turism/de/istorie.htm>